

Kurzform/Inhalt des Falles „Seelenvermächtnis“ von Wieczorek und Bomm

Der Fall „Seelenvermächtnis“ von Wieczorek und Bomm ist einer der überzeugendsten für die Deutung durch Reinkarnation. Er enthält sehr viele Elemente und ist daher umfangreich. Für den eiligen Leser sei daher eine Kurzfassung oder eine Inhaltsübersicht angeboten. Die Kurzversion ist allerdings völlig ungeeignet, um den Fall zu beurteilen. Dazu muss man alle Einzelheiten kennen, die in der Langform zu finden sind. Diese findet sich in deutscher Sprache in meinem Band 3 des Buches „Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt“.

Die Ereignisse beginnen in der Kindheit mit Alpträumen und Kinderzeichnungen von Kriegsszenen und einem südtirolerischen Dialekt, den der kleine Udo Wieczorek spricht. All das zunächst unverstanden, aber gut erklärlich, nachdem das Schicksal der früheren Person von Udo aufgedeckt werden konnte.

In Träumen, Alpträumen und einem Nahtoderlebnis als Erwachsener erfährt Udo als Erwachsener mehr und ergänzendes zu seinen kindlichen Träumen. Die Alpträume sind so belastend, dass Herr Wieczorek beschließt, den Versuch zu machen, ihren Ursprung aufzudecken, in der Erwartung, so von dieser Last los zu kommen.

Nur mit Glück und Intuition gelingt es ihm, das Hochpustertal in Südtirol als Ort der Handlung zu finden. Er reist im Urlaub dreimal dorthin und erlebt zahlreiche Déjà-vus, Wiedererkennungen von Orten, Dingen und Personen, sowie Flashbacks.

Dies alles führt dazu, dass Herr Wieczorek nun vermutet, in seinem früheren Leben ein Soldat namens „Vinz“ gewesen zu sein, der in seiner Jugendzeit einen engen Freund namens „Josele“ gehabt hat. Die beiden hatten Freundschaftsanhänger ausgetauscht, die aus jeweils einer Münze in einem Drahtkörbchen bestanden. Später kam es zum Zerwürfnis zwischen den Freunden, vermutlich über die Frage, auf welcher Seite im Ersten Weltkrieg gekämpft werden sollte: Auf der österreichisch-ungarischen oder der italienischen.

Vinz reagiert als Soldat in der Nachtwache auf ein potentiell lebensbedrohliches Zeichen, indem er vorbeugend in den Nebel schießt. Es stellt sich heraus, dass er dabei unwillentlich Josele erschossen hat, der versuchte, von der italienischen Front zu desertieren.

Über dieses Unglück und anderes fühlte sich Vinz so in der Schuld und in Verzweiflung, dass er später an der Front aus der Deckung lief und dabei so schwer verwundet wurde, dass er Tage später starb.

Vinz fand aber die Kraft, trotz großer Schmerzen, in seinen letzten Stunden einen Abschiedsbrief zu schreiben, der vermutlich an sich selbst, seine Wiedergeburt in ferner Zukunft, gerichtet ist. Vinz versteckt den Brief irgendwo im Schützengraben.

Kaum zu glauben: Auf der dritten Reise ins Hochpustertal fand Herr Wieczorek mit Hilfe seiner Frau Daniela und eines Flashbacks die Stelle im ehemaligen Schützengraben, an der Vinz seinen Abschiedsbrief versteckt hatte. Hinter einer Steinmauer in einem alten Postsack und einer verrosteten Blechdose fand sich ein noch lesbares Schreiben in altmodischer Schrift zusammen mit einer Münze, die in

einem Drahtkörbchen gefangen ist. Der Inhalt des Schreibens bestätigt die Geschichte um Vinz und Josele.

Auf dem Rückmarsch von dieser Fundstätte kommen Udo und Daniela Wieczorek im Wald an drei mächtig dicken Baumstümpfen vorbei, die sie an das Tripel von Tannenbäumen erinnert, unter dem Vinz und Josele einst ihre Freundschafts-medailleurs, den Münzen im Drahtkörbchen, ausgetauscht haben sollen. Unglaublich, aber dort finden die beiden ein vermodertes Holzkästchen, aus dem eine grün angelaufene Münze und ein gewachstes Schriftstück zutage gefördert werden. Die Schrift ist noch lesbar und das Papier entpuppt sich als Versöhnungsschreiben Joseles, vermutlich an Vinz, das er vor seiner versuchten Desertion geschrieben haben muss.

Der Journalist Manfred Bomm überredete Herrn Wieczorek, mit ihm zusammen ins Hochpustertal zu reisen, um nach Bestätigungen für das geschilderte Geschehen zu suchen. Auf zwei Reisen fanden sie u. a. Dokumente über Vinz, der mit vollem Namen „Vincenzo Luigi Rossi“ hieß. Sie fanden das Grab und auch das Elternhaus von Vinz im heutigen „Centa di San Nicola“ und Nachkommen seiner Familie. In seinem ehemaligen Elternhaus erkannte Herr Wieczorek Gegenstände, Orte und Personen aus seinem früheren Leben wieder.

Da die Geschichte wie konstruiert, romanhaft wirkt, zweifelte ich sie an, vermutete Betrug, und wollte sie keinesfalls ungeprüft übernehmen. Ich nahm daher Kontakt zu den Autoren und allen Personen auf, die in der Originalschrift genannt werden, und reiste ebenfalls an die Orte der Handlung. Ich stieß auf keine Unstimmigkeiten, die den Verdacht nähren könnten, es könne sich um ein künstliches Machwerk und nicht um eine Erfahrung handeln, welche die Reinkarnation als Erklärung überzeugend nahelegt.

Der volle Bericht (die Langform) enthält nicht nur alle relevanten Fakten, sondern auch eine Analyse des Falles.